

Zeitschrift: Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Band: 85 (1976)

Rubrik: Museum und Öffentlichkeit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1915 bis 1945 – auf 316 083 belief, wurde in der Zeitspanne von 1946 bis 1976 mit 670 251 mehr als verdoppelt. Das ergibt für die sechzig Jahre die Gesamtzahl von 986 334; den millionsten Besucher erwarten wir demnach im Laufe des Sommers 1977. Dem Besuch entsprechend erfreulich war auch der Absatz von Dias und Ansichtskarten sowie des gedruckten Führers und des vom Schweizerischen Burgenverein herausgegebenen Bandes «Wir besuchen Burgen und Schlösser».

Trotz des ungewöhnlich heissen Sommerwetters, das mancherorts zur katastrophalen Dürre führte, boten die Gartenanlagen einen erfreulichen Anblick, und der Ertrag aus Obst- und Baumnusskulturen war sehr befriedigend. Im Wald wurden nur die dringendsten Arbeiten ausgeführt, da der Forstwart zuviel andere Aufgaben erledigen musste. Der immer gut besuchte Waldlehrpfad bedurfte einer Säuberung. Zudem wurden verschiedene Pflanzen ersetzt und ergänzt.

Museum und Öffentlichkeit

Schausammlung

Die Bauarbeiten in der Schausammlung machten gute Fortschritte. So wurde der Saal der romanischen Kunst frisch gestrichen und mit Vorhängen versehen. Dabei ergab sich die Gelegenheit, die Lichtverhältnisse besser zu gestalten und mehrere Sammlungsobjekte neu zu präsentieren. Die Kapitellplastiken aus dem Grossmünster setzte man um rund einen Meter höher und verkleidete das Trägergestell; die Flumser Madonna, das älteste Glasgemälde der Schweiz, fand in einer Fensterverkleidung einen angemessenen Platz, und der restaurierte Palmeselchristus aus Steinen, jetzt frei aufgestellt, erhielt zum Schutz einen höheren Sockel (vgl. S. 37). – Ein weiterer Teil des Erdgeschosses wurde mit modernem Schutzglas versehen und ebenfalls an die neue Alarmanlage angeschlossen.

Seit Beginn des Jahres ist im ersten Stock ein vollständig neugestalteter Raum zugänglich. Im blauen oktogonalen Kabinett mit sieben grossen Vitrinen waren zunächst die zahlreichen Erwerbungen des Jahres 1975 an Edelmetall vom Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts zu sehen, bevor sie zur Belebung der Szenen im zweiten Stock benötigt wurden. Diese neue Schatzkammer enthält nun die reiche Sammlung an weltlichem Silber vom ausgehenden Mittelalter bis zum Ende des 17. Jahrhunderts, wobei das Zunftsilber – aus räumlichen Gründen davon ausgeschlossen – in einer eigenen Schau präsentiert werden soll. Im Vorraum vermittelt eine Vitrine eine Übersicht über schweizerische Emailmalerei des 17. bis 19. Jahrhunderts.

Die am 5. November offiziell eröffneten Räume 40 und 41 im zweiten Stock des Museums befinden sich dort, wo einst Bauernmöbel und Musikinstrumente unter denkbar schlechten Bedingungen ausgestellt waren. Dank einer innenarchitektonischen Neukonzeption entstanden hier eine Grossvitrine, zwei offene sowie drei verglaste Kojen, während noch reichlich Platz für vier Wand- und eine Tischvitrine blieb. Sogar eine ruhige Ecke mit Sitzgelegenheiten für die Besucher liess sich einfügen. Man kann dort überdies durch Knopf-



druck einen Kurzkomentar in den Sprachen Deutsch, Französisch, Italienisch und Englisch hören. Bisher hatte der Museumsbesucher in der Schausammlung vergeblich nach Belegen aus dem 19. Jahrhundert gesucht. Jetzt wird er nach Besichtigung der dem 18. Jahrhundert gewidmeten Grossvitrinen zuerst durch Erinnerungsstücke angesprochen, welche die Schweiz als Reiseland illustrieren. Andenken an Ferien- und Kurorte sowie Gegenstände mit Darstellungen aus der Tellensage leiten über zu drei verschiedenen «Momentaufnahmen». Da steht u. a. der erfolgreiche Schütze vor vollbestücktem Gabentempel mit herrlichen Silber-Preisen, meist in Form von Bechern aus den Jahren 1840 bis 1860 (Abb. 1). Eine nächste Vitrine zeigt die reich gedeckte Tafel für die Tee- und Kaffeevisite im Biedermeier (Abb. 2). Weiter begegnet man der eleganten Fanny Bühler aus dem Jahre 1882 vor dem Büffet mit festlichen Tafelzierden aus der Goldschmiedewerkstatt Bossard in Luzern (Abb. 3). Der Wohnraum in der offenen Nische enthält ein aus Yverdon stammendes Ameublement um 1840, das Nähzimmerchen gleich daneben eine Nähmaschine mit Vergoldungen und Perlmuttereinlagen aus dem späten 19. Jahrhundert sowie eine Vielzahl von Gegenständen, die von weiblichem Fleiss zeugen. Einen Ausschnitt aus zwei Salons der Gründerzeit vermittelt schliesslich die Grossvitrine mit zehn lebensgrossen Figuren (Abb. 4 und 5), dem entsprechenden Mobiliar und Zutaten bis hin zu den verstaubten Palmblättern. In kleinen Vitrinen gegenüber liessen sich eine Unmenge eleganter Accessoires sowie die vielfältigsten Handarbeitsutensilien präsentieren.

Zahlreich waren wiederum die Sonderausstellungen. Es gilt dabei, einerseits geschichtliche Ereignisse von besonderer Bedeutung für die Entwicklung unseres Landes zu würdigen und andererseits in den Studiensammlungen liegendes Material der Öffentlichkeit zu zeigen. Die dadurch entwickelte Aktivität bringt weitere Interessenten ins Museum, und die damit gesteigerte Besucherzahl ermöglicht uns, den wesentlichsten Auftrag, den der Bildung, besser zu erfüllen.

4./5. Grossvitrine mit Kostümen aus Zürich und Umgebung, 1870–1900 (S. 11 und 39)



6. Wohnmuseum Bärengasse, Kleine Wohnstube, Mitte 17. Jh. (S. 14)

Die Ausstellung von Geschenken und Neuerwerbungen des vorangegangenen Jahres, die das Museum jeweils im Januar im Beisein zahlreicher Geladenen zu eröffnen pflegt, hat auch dieses Jahr wieder grossen Anklang gefunden. Donatoren, Gönner sowie Mitglieder der Gesellschaft für das Schweizerische Landesmuseum fanden sich derart zahlreich ein, dass der abendliche Empfang dreimal durchgeführt werden musste. Die für alle beteiligten Museumsbeamten nicht unwesentliche Belastung hat sich sehr gelohnt. Durch jene abendlichen Veranstaltungen ist dem Landesmuseum viel Wohlwollen entgegengebracht worden, denn weitere Gaben und ein erheblicher Anstieg der Mitgliederzahl der Gesellschaft für das Schweizerische Landesmuseum waren die erfreulichen Folgen. Die musikalische Eröffnung der Abende verdankten wir diesmal Konservator Dr. Rudolf Schnyder, der zusammen mit Sohn und Tochter Trios von Haydn und Danzi spielte.

Eine Sonderausstellung fasste alle Waffen zusammen, die zwischen 1970 und 1975 dem Museum als Bodenfund, Geschenk oder durch Kauf zugekommen sind. Das Schwergewicht lag auf den Schusswaffen, deren Produktion in unserem Lande seit dem 17. Jahrhundert am grössten war. Im Bereiche der Blankwaffen begnügte man sich seit dem 18. Jahrhundert weitgehend mit Importen, und die Schutzwaffen – ebenfalls vielfach eingeführt – verloren um 1600 mehr und mehr an Bedeutung. Es ist in den erwähnten sechs Jahren gelungen, verschiedene Bestandeslücken zu schliessen – denken wir nur an regionale Verteilung, an bedeutende Meister oder an Ordonnanzwaffen. Auch die Leistung von Schweizern im Ausland, vorwiegend in Frankreich und England, wurde berücksichtigt.

Eindrücklich war die Ausstellung «Murten, 22. Juni 1476». Betont wurde weniger der militärische als der historische und auch kulturelle Aspekt. Dank der Hilfe von Mitgliedern der Figurina Helvetica



7. Wohnmuseum Bärengasse, Grosse Wohnstube, 1. Hälfte 18. Jh. (S. 15)

konnten mehrere Dioramen bereitgestellt werden, die einen guten Einblick in die burgundische Lebensform boten und aufzeigten, wie gross die Differenz zwischen dem eidgenössischen und dem burgundischen Heer nicht nur in der Bewaffnung gewesen sein muss – hier die bürgerlich-bäurische Bescheidenheit, dort der höfische, adelige Pomp. Ebenso eindrücklich liess sich ablesen, wie sehr das Geschehen von Murten in den Herzen und Köpfen unserer Bevölkerung während fünfhundert Jahren verhaftet geblieben ist und Historiker wie Künstler während der ganzen Zeitspanne immer wieder beschäftigt hat.

Die graphische Sammlung organisierte vier Sonderausstellungen, und zwar über «Das Wagnersche Burgenwerk» (schweizerische Burgenbilder des 19. Jahrhunderts), «Bilddokumente zum Sonderbundskrieg von 1847», «Gesellenbriefe, besonders aus Zürich», «Grenzbesetzung 1914–1918». Die Schau über die Gesellenbriefe fand ein internationales Echo.

Leihgaben aus dem Schweizerischen Museum für Volkskunde in Basel, den Sammlungen des Stiftes Einsiedeln, dem schweizerischen Provinzarchiv der Kapuziner in Luzern sowie aus Zürcher Privatbesitz ermöglichten, zusammen mit eigenen Beständen, die Ausstellung «Einsiedeln, Hauptwallfahrtsort der Schweiz». Die kult- und kulturgeschichtlichen Aspekte der Wallfahrt, deren Einflüsse auf die Volksfrömmigkeit und das Wallfahrtsbrauchtum wurden an Hand ausgewählter Objekte des 15. bis 19. Jahrhunderts dargestellt.

Ein kleiner Querschnitt durch die Glarner Stoffindustrie anlässlich der Glarner Wochen in Zürich machte mit dem traditionellen und dem heutigen Schaffen auf diesem Gebiet bekannt, während erlesene Stücke aus der eigenen Textil- und Kostümsammlung zur fröhlichen Schau «Sag's mit Blumen» zusammengetragen wurden.

Wohnmuseum Bärengasse

Die neue Stadtiliale Bärengasse (vgl. Jahresbericht 1975, S. 13 ff.) konnte termingerecht am 8. Januar 1976, in Anwesenheit des Vorstehers des Eidg. Departements des Innern, Herrn Bundesrat H. Hürli- mann, von Vertretern kantonaler und städtischer Behörden, der Hochschulen und weiterer kultureller Institutionen, im Rahmen einer festlichen Einweihung der Öffentlichkeit übergeben werden.

Der Besucher betritt das Wohnmuseum von der mit alten Bäumen bestandenen Grünfläche des Basteiplatzes her und erreicht die drei Ausstellungsgeschosse vom Vestibül aus über ein 1973 neu eingebautes Treppenhaus oder mit dem modernen Personenlift. Im ersten Obergeschoss erwartet ihn in einem mit rund zwei Dutzend Sitzgelegenheiten ausgestatteten, neutralen Raum eine kommentierte Lichtbildschau, die wechselnden Themen gilt und bei der mit einem möbelgeschichtlichen Überblick der Anfang gemacht wurde. Die freistehenden und wandnahen Vitrinen im anschliessenden Saal enthalten bildliche Dokumente, Archivalien etc., die das Leben in der Stadt Zürich im 17. und 18. Jahrhundert unter den verschiedensten Aspekten beleuchten. Auch hier soll die Ausstellung von Zeit zu Zeit gewechselt werden; die auf die Eröffnung hin gestaltete Schau galt einem baugeschichtlichen Thema «Wohnen im barocken Zürich».

Weitere Akzente des ersten Obergeschosses bilden die «Kleine Wohnstube» mit Massivmöbeln aus der Mitte des 17. Jahrhunderts (Abb. 6), die Küche mit Herd, vergittertem Geschirrschrank, steiner- nem Schüttstein, Frischwasserbehälter, Backtrog und zahlreichen Gerätschaften (Abb. 8), ferner die Wäschekammer mit Bügeleinrichtungen, Kohleofen, Wäschegestell und Wandschränken mit häuslichen Gegenständen sowie fein säuberlich aufgeschichteter Wäsche.

Im zweiten Obergeschoss befinden sich das altertümliche Elternschlafzimmer mit dem mächtigen Himmelbett sowie die Kammern einer erwachsenen Tochter (Abb. 10) und eines jungen Herrn. Die

8. Wohnmuseum Bärengasse, Küche, 17./18. Jh. (S. 14)





«Studierstube» mit ihren Sekretär- und Schubladenmöbeln, dem Tisch mit allerhand kaufmännischen Akten und dem eisernen Geldtresor führt in den Arbeitsbereich des städtischen Handelsherrn. Kachelofen, Sofa, gepolsterte Sitzmöbel um einen runden Schiefertisch, Standuhr und elegant geschweiftes Büffet strahlen in der «Grossen Wohnstube» eine behagliche Familien-Atmosphäre aus (Abb. 7). Die «Visitenstube» will das fremden Einflüssen offene Zürich der Bodmer, Breitinger und Gessner zeigen: zierliche Sitz-, Abstell- und Schrankmöbel des Louis XVI, umschlossen von einer Raumschale mit einer camaïeufarbenen Landschaftstapete, machen sie zum elegantesten Raum des ganzen Wohnmuseums (Abb. 9).

9./10. Wohnmuseum Bärengasse. Links: sogenannte «Visitenstube», 2. Hälfte 18. Jh. Rechts: Schlafzimmer der Tochter, 18. Jh. (S. 15 und 14)

Der Tanz- und Festsaal im dritten Obergeschoss mit seiner drei Wandflächen umspannenden bemalten Leinwandtapete von 1755 (Abb. 11), dem wohlbestückten Musikpodium, seinen Spiegeln, Wandleuchterchen und Konsolen lässt das Ambiente einer eleganten Abendgesellschaft des Rokoko aufleben – untermalt durch diskrete Musik aus einer unsichtbaren Tonbandanlage. Eine prachtvolle Stuckdecke verschönert den als Speiseraum möblierten «Weissen Saal», der hinter schützendem Glas festliches Tafelgeschirr, ein barockes, mit Zinggefässen belegtes Büffet sowie kleinere Abstell- und Behältnismöbel zeigt. Im «Kunstkabinett», dem Sammler- und Liebhabereibereich des Hausherrn, wechseln in bunter Folge Kleinplastiken, Medaillen, Münzen, Reisesouvenirs und optische Instrumente, gut aufbewahrt in zwei kostbaren Kabinettschränken beziehungsweise in drei modernen Wandvitrinen.

Kunstlichteinrichtungen sorgen für die zu Besichtigungszwecken erwünschte Helligkeit und Heizinstallationen für behagliche Raumtemperatur. Obwohl die Räume im allgemeinen eher klein sind, kann der Betrieb doch auch einen grösseren Besucherandrang inklusive geschlossene Gruppen aufnehmen.

Im Erdgeschoss sind vier Räume für wechselnde Veranstaltungen der Präsidialabteilung der Stadt reserviert. Drei Sonderausstellungen vermochten zusätzliche Besucher anzusprechen. Sie galten den Themen: «Zürich zur Zeit als die Bodmerhäuser entstanden», «So is(s)t Zürich» und «Das glückhafte Schiff von Zürich».

Führungsdienst

Den festen Rahmen dieses wichtigen Bereiches der Öffentlichkeitsarbeit bilden unsere Führungen, die in regelmässiger Folge am Donnerstagabend mit Wiederholung am darauffolgenden Dienstagabend gehalten werden. An 95 Veranstaltungen über 43 Themen nahmen 3011 Besucher teil. Dem Bestreben, neben bewährten, vom Publikum stets wieder gewünschten Themen solche mit ganz neuem Inhalt anzubieten, kamen die verschiedenartigen Sonderausstellungen zu-statten. Anlässlich des während der guten Jahreszeit von der Präsi-dialabteilung der Stadt Zürich mehrmals organisierten Festes «Gmüetli am Platzspitz» führten wir unzählige grössere und kleinere Gruppen durch das Museum. Für 1641 Angehörige von Freizeitklubs, Gesellschaften, Vereinen, Zünften usw. hielten wir Sonderführungen, zum Teil mit sehr spezieller Thematik. Unter den ausländischen Be-suchern durften wir beispielsweise Gewerkschaftsfunktionäre aus der Sowjetunion und israelische Soldaten begrüssen.

Beziehungen zur Schule

Hauptaufgabe des Führungsdienstes ist die Betreuung der Schulen. Bis anhin lag das Hauptgewicht auf der Arbeit mit Mittelstufenschü-lern der 4. bis 6. Klasse. 1976 wurden erstmals Führungen für Kinder-gartenklassen veranstaltet. Diese vielversprechenden Ansätze sol-len weiter ausgebaut werden. Von den 1886 Schulklassen mit 36 593 Schülern, die das Museum besuchten, führten wir 243 Klassen mit 6075 Schülern. Die meisten Führungen standen in engem Zusammen-hang mit dem jeweils im Schulzimmer erarbeiteten Stoff. Bestrebun-gen, der Lehrerschaft ganzer Schulhäuser oder Schulgemeinden die Möglichkeiten sinnvoller Arbeit mit Schülern im Museum aufzuzeigen, liefen erfolgreich weiter. Zur neugeschaffenen Dienststelle «Museum und Schule» am Pestalozzianum Zürich knüpften wir enge Beziehun-gen. Einem vermehrten Gedanken- und Erfahrungsaustausch diente der Kontakt mit jenen Stellen in Basel, die Museumsführungen orga-nisieren und halten. Eine erfreuliche Zusammenarbeit ergab sich mit dem Schweizer Fernsehen bei der Teilrealisation einer Jugendsen-dung zum Thema «Museum» in der Reihe «Was man weiss und doch nicht kennt».

Jugendlager

Vom 10. bis 15. Mai fand das vierte Jugendlager statt. Teilgenommen haben vier 5. Primarschulklassen aus den Kantonen St. Gallen und Thurgau. Vom Montag bis Mittwoch waren je eine Klasse aus Degers-heim und Frauenfeld, vom Donnerstag bis Samstag je eine aus St. Gallen und Rickenbach bei Wil unsere Gäste. Als Unterkunft stand erstmals die Kaserne Zürich zur Verfügung, eine Lösung, die sich als ausserordentlich praktisch erwies. Wir sind der Kantonalen Militär-direktion sehr dankbar für ihr Entgegenkommen. Die eigentliche Arbeit im Museum wickelte sich in gleicher Weise ab wie letztes Jahr. Verschiedene Programmpunkte der neuen Arbeitsgruppen wurden jedoch auf Grund gemachter Erfahrungen verbessert. Dank für den vollen Erfolg dieses Jugendlagers gebührt der Gesellschaft für das



Schweizerische Landesmuseum, die wiederum Patronat und Finanzierung übernommen hat, aber ebenso all jenen, die in irgendeiner Weise am Gelingen beteiligt waren, ermöglichten sie doch eine in dieser Form sonst nirgends gepflegte Betreuung Jugendlicher im Museum (Abb. 13).

11. Wohnmuseum Bärengasse, Tanz- und Festsaal, 2. Hälfte 18. Jh. (S. 15)

Museumsbesuch

Ausserordentlich erfreulich ist die stets steigende Frequenz trotz rückläufigen Fremdenverkehrs. Das Landesmuseum besuchten 233 125, die Keramiksammlung im Zunfthaus zur Meisen 36 367 und das Wohnmuseum Bärengasse 65 513 Personen. Vom 15. Juni bis 12. September waren Landesmuseum und Wohnmuseum wie in den letzten Jahren durchgehend von 10 bis 17 Uhr, am Montag von 12 bis 17 Uhr geöffnet. Leider fehlten abermals die Mittel, die Öffnungszeiten im Zunfthaus zur Meisen in gleicher Weise zu verlängern. Am 4. Mai nahm das Zeltrestaurant im Hof des Museums seinen Betrieb auf und blieb dank erfreulichem Zuspruch seitens der Gäste bis zum 24. Oktober geöffnet. Man könnte sich den sommerlichen Museumsbetrieb und vor allem das Jugendlager ohne leistungsfähige und preiswerte Verpflegungsstätte gar nicht mehr vorstellen. Auch hier schulden wir vielfältigen Dank. Als zusätzlicher Anziehungspunkt wurde im Zusammenhang mit der Sonderausstellung über die Schlacht bei Murten im Museumshof eine einfache offene Bretterhütte errichtet, in Anlehnung an alteidgenössische Etappenverpfle-

gungsstätten, wie sie die Zürcher Truppen bei ihrem Marsch nach Murten vorgefunden haben könnten. So war es möglich, sich nach alter Kriegsknechtart mit am Spiess geröstetem Hammel und Spanferkel mit Brot und Wein vom Fass einzudecken und sich unter offenem Himmel an Tischen und Bänken daran gütlich zu tun.

Propaganda

Das am 8. Januar eröffnete Wohnmuseum Bärengasse sowie Sonderausstellungen und neugestaltete Ausstellungsräume im Landesmuseum wurden den Massenmedien anlässlich von Pressekonferenzen vorgestellt. Presse, Radio und Fernsehen berichteten in dankenswerter Weise immer wieder eingehend über unser Institut und unterstützten damit die Bestrebungen, dem Museum weitere Besucherkreise zu erschliessen.

Publikationen

Es ist der Direktion sehr daran gelegen, die archäologischen Untersuchungen zu publizieren und die Bestände des Museums in Fachkatalogen bekanntzumachen. Auf diese Weise soll der Wissenschaft und der Öffentlichkeit eine wesentliche Dienstleistung erbracht werden.

In der neuen Reihe «Archaeologische Forschungen» erschien als erster Band «Der Goldschatz von Erstfeld»; der zweite, «Egolzwil 5», ist abgeschlossen. Druckfertige Manuskripte folgender Fachkataloge liegen vor und wurden der Eidg. Drucksachen- und Materialzentrale zur Berechnung unterbreitet: «Der Schweizerdolch», «Weltliches Silber aus fünf Jahrhunderten im Schweizerischen Landesmuseum», «Keltische Münzen».

Die Bildhefte «Aus dem Schweizerischen Landesmuseum» erhielten weiteren Zuwachs um vier Nummern: 37, Ältere Hinterglasmalerei 1520–1780; 38, Römische Legionen in Helvetien; 39, Kostbares Essbesteck des 16. bis 18. Jahrhunderts; 40, Schweizerische Mustertücher.

Dank einigen Gönnerbeiträgen konnten die vier ordentlichen Hefte der «Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte» wiederum in einem etwas verstärkten Umfang erscheinen. Die erste Nummer brachte den in sich geschlossenen Bericht über die Baugeschichte und die Renovation der St. Peterskirche zu Zürich, in Zusammenarbeit mit der Redaktion herausgegeben vom stadtzürcherischen Büro für Archäologie. Namhafte finanzielle Beiträge leisteten die Kirchgemeinde St. Peter und die Stadt Zürich, wofür auch hier bestens gedankt sei. Der Zufluss an qualifizierten Manuskripten hält an, so dass der guten Entwicklung der Zeitschrift nichts im Wege stehen dürfte.

Zwischen dem Verlag Kunstkreis in Luzern einerseits und dem Kanton Thurgau, der Eidg. Kommission der Gottfried Keller-Stiftung und dem Schweizerischen Landesmuseum andererseits wurde ein Verlagsvertrag für die Faksimilierung des um 1312 entstandenen Graduale von St. Katharinental abgeschlossen. Das Landesmuseum delegierte in die von den Besitzern der Handschrift eingesetzte Editionscommission Herrn Dr. L. Wüthrich.



Zu dem im Berichtsjahr neueröffneten Wohnmuseum Bärengasse (vgl. S. 14 f.) erschien zunächst eine einfache Wegleitung, die im Verlaufe des Sommers durch einen vom Verlag Berichthaus gedruckten, illustrierten Führer ersetzt wurde.

12. Tafelaufsatz aus Zucker. Rekonstruktion der Confiserie Sprüngli in Zürich zur Illustration einer Tafelzier des 18. Jahrhunderts. Höhe 57,5 cm (S. 21)

Ausleihwesen

Das Landesmuseum war mit Leihgaben an folgenden Ausstellungen vertreten:

Aarau, Kantonsbibliothek: «Exlibris – Buchzeichen aus fünf Jahrhunderten».

Basel, Schweizerische Kunst- und Antiquitäten-Messe: «Der gedeckte Tisch».

Basel, Stadt- und Münstermuseum: «St. Jakob – Denkmäler und Feste».

Ermatingen, Ausbildungszentrum Wolfsberg der Schweizerischen Bankgesellschaft: «Das schweizerische Münz- und Geldwesen im 19. Jahrhundert».

Halten, Heimatmuseum Turm: «Metallhandwerk in der Bronze- und Eisenzeit».

Kloten, Stadthaus: «Kloten einst und jetzt».

Luzern, Gletschergarten: «Urgeschichtlicher Passverkehr».

Maur, «Burg»: «David Herrliberger 1697–1777».

Paris, Porte de la Suisse: «Volksmusikinstrumente der Schweiz», Ausstellung der Stiftung Pro Helvetia.

St. Gallen, OLMA: «Zürich».



13. Dankschreiben einer Teilnehmerin am Jugendlager 1976 (S. 16 f.)

- Schaffhausen, Museum zu Allerheiligen: «Schmiedehandwerk in Schaffhausen».
- Wallisellen, Doktorhaus: «Alte Karten und Zehntenpläne».
- Zürich, Antiquitätenmesse im Kongresshaus: «Das Buch».
- Zürich, Haus zum Rech: «St. Peter in Zürich».
- Zürich, Helmhaus: «Gasthaus Schweiz».
- Zürich, Kunsthaus: «Far West – Indianer und Siedler im amerikanischen Westen».
- Zürich, Schweizerische Kreditanstalt: «100 Jahre Gebäude der Schweizerischen Kreditanstalt am Paradeplatz».
- Zürich, Wohnmuseum Bäregasse: «Zürich zur Bauzeit der Bären-gasshäuser» und «Die Hirsebreifahrt 1576».
- Nach dem ausgezeichneten Widerhall, den unsere eigenen auswärtigen Ausstellungen erfahren durften, verstärkten wir die Anstrengungen, das Museumsgut weiteren Kreisen nahezubringen, so im Historischen Museum St. Gallen und im Gletschergarten Luzern,

wo unsere Schau «Der römische Gutshof von Winkel-Seeb» (ein römischer Landsitz mit Palast und landwirtschaftlichem Gutsbetrieb) ebenfalls erfreuliche Beachtung fand. Viele Schulklassen besuchten sie im Rahmen des geschichtlich-heimatkundlichen Unterrichts. Auch die Tournee unserer Ausstellung «Die Schweiz im Dienste des Friedens» wurde erfolgreich fortgesetzt. Etappenorte waren nach dem Musée d'Art et d'Histoire in Genf die Gewerbemuseen von Basel und Bern, die Bibliothek ODIS in St-Maurice, das Stockalperschloss in Brig und das Musée d'Art et d'Histoire in Neuenburg. Überall wurde die Schau von der Presse gut aufgenommen. Schliesslich konnte im renovierten und neu gestalteten Alten Zeughaus in Solothurn die Wanderausstellung «Schweizer Kavallerie 17. bis 20. Jahrhundert» installiert werden. Das Echo war gleichermassen ermutigend.

An der Sonderschau «Zürcherische und eidgenössische Infanterie von 1800 bis heute», die in der Kaserne Zürich zu deren 100-Jahr-Feier veranstaltet wurde, war das Atelier für Fahnen und Uniformen massgebend beteiligt und ebenso an zwei anderen kleinen Ausstellungen, nämlich «Uniformen aus der Zeit des ersten und zweiten Weltkrieges» anlässlich der Entlassung der Wehrpflichtigen des Jahrgangs 1926 der Stadt Zürich im Stadthof 11 und «Baselstädtisches und Basellandschaftliches Militär» im Ortsgeschichtlichen Museum Allschwil.

Vom Verband Schweizerischer Antiquare und Kunsthändler wurde das Landesmuseum eingeladen, im Rahmen der im Mai durchgeführten Kunst- und Antiquitäten-Messe in Basel eine Schau zu organisieren. Als Thema wählten wir «Der gedeckte Tisch vom ausgehenden Mittelalter bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts». Die kostbaren Objekte aus dem Landesmuseum kamen neben eigens und in grosszügiger Weise von der Confiserie Sprüngli in Zürich hergestellten Tafelaufsätzen, Pasteten und Zuckerwerk nach Vorbildern der entsprechenden Zeit in ungewohnter und prächtiger Weise zur Geltung. Publikum und Presse waren voll des Lobes. Der Tafelaufsatz aus Zucker, der als Rekonstruktion und zur Illustration einer Tafelzier des 18. Jahrhunderts gedient hatte, wurde anschliessend in die Porzellan- und Fayence-Ausstellung im Zunfthaus zur Meisen übergeführt. Er ist dort als erstaunliches Zeugnis eines Kunsthandwerks, das heute kaum mehr Gelegenheit hat, seine Möglichkeiten in so zierlicher Form zu demonstrieren, bis zur Vergilbung des Zuckers zu bewundern (Abb. 12).

Beziehungen zu anderen Instituten

Die Zusammenarbeit mit verwandten Instituten des In- und Auslandes wird im Landesmuseum besonders gepflegt. Wo immer die finanziellen und vor allem die personellen Möglichkeiten vorhanden sind, wird die gewünschte Hilfe geleistet. Wir sind dabei zum Teil gebender und zum nicht geringen Teil auch nehmender Partner. Im Berichtsjahr führte der Direktor mit seinem Sekretär Bestandesaufnahmen von Waffen im Ortsmuseum Horgen und in der Kantonalen Historischen Sammlung auf Schloss Lenzburg durch. Der Zuger Behörde wurde für die weitere archäologische Untersuchung im Zusammenhang mit der Restaurierung und der Neukonzeption der als historisches Museum vorgesehenen Burg Zug vom Atelier für die Restaurierung von Metallen, Waffen und mittelalterlichen Bodenfunden eine Kosten-

berechnung mit entsprechendem Arbeits- und Zeitplan vorgelegt. Da wir in der Fahnenkonservierung in unserem Lande über die grösste Erfahrung verfügen, treffen laufend diesbezügliche Anfragen von anderen Instituten ein. So präparierte das Fahnen- und Uniformenatelier neben mehreren eigenen Objekten drei Banner aus dem Bestand des Alten Zeughauses in Solothurn, zwei Fahnen der Stadt Stein am Rhein sowie Banner aus Biel.

Die Sammlung des Industrie- und Gewerbemuseums in St. Gallen entbehrte seit langem einer wissenschaftlichen Betreuung. Deshalb ersuchte das Kaufmännische Directorium Fräulein Dr. J. Schneider, der neu eingestellten und vom Schweizerischen Landesmuseum ausgebildeten Textilkonservatorin als wissenschaftliche Beraterin behilflich zu sein.

Herr Dr. R. Schnyder unterstützte die Leitung des Musée Ariana in Genf bei der Sichtung der Porzellansammlung. Für die Neuordnung der Keramiksammlung wurde er ins Historische Museum Olten gerufen.

In grösserem Ausmass als in den vorangehenden Jahren delegierte die Direktion Herrn Dr. W. Trachsler zur Beratung auswärtiger Museumsleiter und -kommissionen. An Orten, in denen sich Museen erst im Aufbaustadium befinden, wie in Au, Beromünster, Laufen, Le Locle, Marthalen und Stans, nahm er an Begehungen und Planungssitzungen teil. Andere Gesuche, so etwa aus Baden, Bulle, Gressoney (Val d'Aosta), Hinwil und Schüpfheim betrafen vorwiegend praktische Einrichtungsfragen, zum Beispiel für Depots, Studiensammlungen oder die Anlage von Katalogen.

Auf Wunsch des Katholischen Kirchenverwaltungsrates Altstätten katalogisierte Herr W. K. Jaggi den dortigen Kirchenschatz. Auch inventarisierte er einen Teil des Kirchensilbers der Stiftskirche Einsiedeln und beriet den Domkustos von Chur in bezug auf den Dom-schatz. Vom Schweizerischen Museum für Volkskunde in Basel wurde er zur Bestimmung von Objekten der religiösen Volkskunst beigezogen und von der Kommission für Heimatkunde in Dietikon zur Beurteilung von Leuchtgerät.

Verband der Museen der Schweiz

Der Verband der Museen der Schweiz, der auf ein reich befruchtetes Jahr zurückblicken kann, schätzt sich glücklich, nach wie vor seine Geschäftsstelle im Schweizerischen Landesmuseum haben zu dürfen. Die Sekretärin organisierte u. a. die Generalversammlung, die in Baden und Umgebung durchgeführt wurde und zugleich den Mitgliedern des ICOM zugänglich war. Eine Arbeitstagung in Zürich bot den Mitgliedern Einblick in zwei eben eröffnete Museen: das Wohnmuseum Bärengasse und den Neubau des Kunsthauses. Die beiden gänzlich verschiedenen Gebäude lieferten Stoff für eine ausgiebige Diskussion. Die Geschäftsstelle des Verbandes, dem mittlerweile 254 grössere und kleinere Museen angehören, hatte mit etwa 300 Briefen eine Unmenge an Auskünften, Ratschlägen und Hinweisen zu erteilen, wobei auch zahlreiche Anfragen aus allen Teilen der Welt beantwortet wurden. Siebenmal im Jahr fand ein Versand an alle Mitglieder statt. Das halbjährlich erscheinende Bulletin erfordert eine nicht unwesentliche redaktionelle Arbeit, erfreut sich jedoch weit über unsere Grenzen hinaus einer aufmerksamen Leserschaft.